

Die Losung für den 7.11.2022: **Es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen.** (Jesaja 11,1)

Dazu der Lehrtext: Christus spricht: **Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der helle Morgenstern.** (Offenbarung 22,16)

Als Kind im Gottesdienst wunderte ich mich manchmal schon sehr: dass aus einem Zweig eine Frucht kommt, das verstand ich ja noch, aber *Reis* aus einem Stamm, und dann: nur *ein* Reis? Wie, *ein* Körnchen? Bei uns zuhause gab's den Reis aus dem Kochbeutel, wohin er von einem netten Schwarzen namens *Onkel Ben* gepackt worden war. In meinem Vokabular war aber auch das Wort *Geschlecht* durchaus mit anderem Sinn besetzt als in der Redewendung vom *Geschlecht Davids*. Das *Geschlecht Davids* ließ mich eher kichern, weil ich mir darunter eher etwas, nun ja, Phallisches vorstellte.

Heute weiß ich, dass ein *Reis* ein Pflänzchen, ein Spross, ein junges Gewächs bedeutet. Als junges Gemüse konnte ich das natürlich nicht wissen, grün hinter den Ohren und auch ein wenig leer im Kopf wie ich damals noch war und manchmal immer noch bin. Heute weiß ich auch, dass der Produktname *Uncel Ben's* nicht ganz frei von Rassismen ist, wie auch die Beschreibung von Menschen als schwarz, weiß, gelb oder rot durchaus heikel ist und neue Sprachformen verlangt, von denen wir noch nicht so genau wissen wie sie lauten sollen.

Die Naivität meiner Kindheit ist dahin – leider und zum Glück. Ehrlich gesagt bin ich froh darüber, dass ich inzwischen ein wenig mehr weiß als früher. Natürlich kam erst einmal auch ein wenig Enttäuschung auf als ich lernte, dass Jesus vermutlich gar nicht an Weihnachten geboren ist, sondern die Geschichten über seine Geburt nachträglich erfundene Geschichten sind. Aber letztlich hat mich das nicht so sehr verstört, dass irreversible Schäden entstanden wären. Ich habe die Geschichte als Geschichte lieb gewonnen, freue mich an ihrer Aussage und feiere umso lieber Weihnachten als ich den Symbolgehalt der Geschichte zu schätzen und zu deuten gelernt habe. So wie ich mich nach wie vor an der Tiefenstruktur von Grimms Märchen begeistern kann, auch wenn ich weiß, dass es weder den bösen Wolf noch das schöne Schneewittchen wirklich gegeben hat. Das heißt: die gibt es ja schon in Wirklichkeit, aber dann doch eher als menschlichen Wolf, oftmals in einen Schafspelz gehüllt oder als ein Opfer böser Taten, das vom Tode wieder aufersteht, wenn der Prinz kommt und es wach küsst.

Ich persönlich konnte mich ja immer gut mit dem Froschkönig oder mit Rumpelstilzchen identifizieren. Und mit vielen anderen Figuren aus Märchen, aber auch mit biblischen Figuren. Und vielleicht erzählt man deshalb ja so gerne Geschichten, damit diese Identifikation mit Figuren, in denen man Teile von sich selbst wiedererkennen kann, gelingt. Der ungläubige Thomas, der blinde Bartimäus, Magda und Lena, alles Figuren, die wir kennen und die in uns stecken. Wir lieben oder hassen sie, sie lösen eine Reaktion aus. Das müssen nicht Menschen, das können auch Begebenheiten, Geschlechtsregister, Querverbindungen, Himmelskörper, Ausrufe und Gedanken sein. Die Bibel wimmelt nur so von Sprach- und Erzählformen, von literarischen Gattungen und starken Bildern. Dass bei Jesaja schon steht, dass Jesus kommen und Früchte hervorbringen wird, ist solch ein Bild, das mir lieb und teuer ist. Es umfasst Generationen und Jahrtausende, geht von Gott über die Propheten, Jesus und den Aposteln bis zu mir persönlich, bezieht mich ein, leuchtet mir und lässt mich Grünschnabel wachsen, hin zu dem, der alles gemacht hat, zu Gott. Wie gut, dass ich ein Teil dieser Geschichte sein darf.